

**Zwischen Reval und St. Petersburg.** Erinnerungen von Estländern aus zwei Jahrhunderten. I. A. der Estländischen Ritterschaft hrsg. von Henning von Wistinghausen. Weissenhorn 1993. 443 S., 18 Abb. a. Taf. DM 78,—.

In diesem schönen Buch hat Henning von Wistinghausen, früher Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Estland, siebzehn Erinnerungen von Estländern vereinigt, die bis auf eine Ausnahme bisher ungedruckt waren. Als Herausgeber betont er im Vorwort, daß diese Aufzeichnungen gleichsam als „Textbuch“ die Geschichte der Estländischen Ritterschaft ergänzen sollen.<sup>1</sup> Diese Ergänzung ist auf das Glücklichsiegelungen. Die Memoiren umspannen den Zeitraum von annähernd zwei Jahrhunderten. Sie ordnen sich um einen Spannungsbogen, der von der alten estländischen Hauptstadt, dem heutigen Tallinn, bis zur Metropole und Residenz St. Petersburg reicht; für manche Estländer ist dieser Bogen zu einer biographischen Figur geworden, sei es, daß man Ausbildung und Lehrjahre in St. Petersburg genoß, oder sei es, daß man dort auch in russische Dienste trat, vorübergehend oder auch für immer.

Die ersten beiden Beiträge stammen von Angehörigen der Familie von der Pahlen. Hans Freiherr von der Pahlen (1740–1817) nahm als junger Marineoffizier an der Seeschlacht in der Bucht von Tschesme im Juni 1770 teil, bei der er verwundet wurde. Auf zwei Seiten berichtet er höchst anschaulich von dem für Rußland siegreichen Verlauf des Seetreffens. – Um Kriegsberichte geht es auch in dem nächsten Beitrag. Magnus Freiherr von der Pahlen, 1779–1836, der älteste Sohn des eben erwähnten Freiherrn Hans, berichtet in fünf Briefen von seiner Teilnahme an den Befreiungskriegen 1812–1814. Höhepunkt dieser Schilderungen ist der Einzug König Friedrich Wilhelms III. am 13. März 1813 in Berlin, dem der Autor im Gefolge des russischen Oberbefehlshabers von Wittgenstein entgegenritt.

Die folgenden drei Texte lassen sich chronologisch in die zweite Hälfte des 19. Jhs. einordnen. Bernhard Freiherr von Uexküll (1819–1884) beschreibt in einem längeren Beitrag seine Erlebnisse als Schüler des berühmten Lyceums von Carskoe selo, denen er kräftige Farben abgewinnt; aber auch die Schilderungen seiner Studienzeit in Berlin, wo er so verschiedene Geister wie Bakunin und Turgenev traf, sind noch heute lesenswert. – Während von Uexküll von Reval aus in die Ferne schweift, ist der folgende Beitrag von Clas von Ramm (1864–1920) dessen „estländischer Jugend“ gewidmet; es ist eine Art Alltagsgeschichte vom Lande. Darüber liegt jedoch heute, wie der Vf. (S. 109) feststellt, der „verklärende Glanz der Erinnerung“. – Dieser nostalgische Hauch wird auch bei Georg von Krusenstjern (1899–1989) in seiner Erinnerung an einen „Sommer am estländischen Strand“ deutlich; besonders anrührend sind die einfühlsamen Schilderungen der Natur und des Landes.

Darauf folgt ein Beitrag, der den Leser mit einer charmanten Episode bekanntmacht. Isabella Freifrau von Ungern-Sternberg (1846–1915) berichtet in vier Briefen an ihre Freundin Elisabeth Förster-Nietzsche von einem unvergeßlichen Erlebnis. Zar Nikolaj II., aus politischen Geschäften in Baltischport weilend, besuchte spontan am 17. Juni 1912 die Baronin am Strand des Gutes Leetz und wurde gastfreundlich bewirtet – ein Beweis dafür, wie in deutschbaltischen Kreisen das Verhältnis zum Kaiserhaus gepflegt wurde. Eine Wiedergabe des Ölbildes von diesem Treffen illustriert diese Begegnung, die heute versunkene Geschichte ist.

Wieder lassen sich einige der folgenden Memoirenstücke zusammenfassen. Infolge der politischen Umwälzungen, etwa seit 1905, ergab sich, daß an eine ruhige, gelassene Existenz kaum noch zu denken war. Die Vf. gerieten in den Mahlstrom der Politik, und

1) WILHELM BARON VON WRANGELL: Die Estländische Ritterschaft, ihre Ritterschaftshauptmänner und Landräte, Bildteil von GEORG VON KRUSENSTJERN, Limburg/Lahn 1967.

es wurden für sie umtriebige Existenzen daraus. Berend Freiherr von Uexküll (1879–1963) erinnert sich an das Schloß Fickel mit seinem riesigen Majoratsgut und läßt vor dem Leser noch einmal den Alltag eines adeligen Gutsbesitzers erstehen. – Dem „kirchlichen Erleben“ ist der kurze Beitrag des Pfarrers Konrad von zur Mühlen (1868–1945) gewidmet, der übrigens in der Nachkriegszeit an verstecktem Ort bereits gedruckt worden ist. Von zur Mühlen war von 1909 an dreißig Jahre lang Pastor an der Nikolaj-Kirche in Reval, von 1921 bis 1939 Propst des Deutschen Propstbezirks in Estland; er hat sich in den unterschiedlichsten Zeitläufen bewähren müssen, so im Jahre 1917, als ein Teil des estländischen Adels nach Krasnojarsk in die Verbannung geschickt wurde. Hier hat er als Seelsorger vielfältig gewirkt. – Das wird ihm durch die zwei folgenden Beiträge bestätigt. Siegfried von Bremen (1886–1979) und Gustav Baron Knorring (1894–1989) attestieren dem Pfarrer seelsorgerisches Geschick in der Verbannung. Die Lebensläufe der beiden liefen dann allerdings später auseinander.

Umtrieb ist auch der Lebenslauf von Otto von Kursell (1884–1967) gewesen; er hat nur seine Jugend in Estland verbracht, ging dann später „ins Reich“ nach Berlin, wo er seine Berufung als Maler voll ausleben konnte, übrigens nicht verschont von politischen Konflikten – als Anhänger Hitlers – seit 1922 – und Feind Himmlers. – Die kurzen Erinnerungen von Stella Thomson (geb. 1899) weisen in die Zwischenkriegszeit. Die neuen Verhältnisse nach 1919/20 hat die Vf.in in Pernaу erlebt; politische Bedingtheiten sind ebenso stark erlebt worden wie schließlich die Umsiedlung: „Und dann ist auch dieses Letzte verschwunden. Estland – für uns bist du verloren.“ (S. 359). – Die Zwischenkriegszeit haben auch die folgenden drei Beiträge zum Thema. Sie schildern die Tätigkeit des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins (ELV). Dabei ging es um die Organisation der Landwirtschaft auf den „Restgütern“. An den Präsidenten dieses Vereins, Walter von Harpe-Engdes, erinnert Adolf von Mickwitz (1891–1955) in einem kurzen Beitrag. Die Schwierigkeiten, mit denen diese Organisation zu kämpfen hatte, werden von Bernt von Sivers (1908–1991) beschrieben; er geht auch auf die Livländische Ökonomische Sozietät ein. Ergänzend für den Zusammenhang der „Restgutzeit“ sind die kurzen Aufzeichnungen von Nils Freiherr von Ungern-Sternberg (geb. 1909) anzuführen, in der die prekäre Situation auf dem Lande eindrücklich beschrieben wird.

Im vorletzten Beitrag des Bandes geht Wilhelm Baron Wrangell (1894–1976) auf die deutsche Kulturselfverwaltung in Estland ein; der Umgang mit den Autoritäten des jungen Staates war nicht immer einfach und erforderte oftmals diplomatisches Geschick. Von Wrangell berührt auch außenpolitische Aspekte, wie z. B. den Besuch des Generalobersten Halder in Reval im Juli 1939. Seine Äußerungen zur Umsiedlung sind sehr persönlich gehalten. – Eine persönliche Deutung der Umsiedlung bestimmt auch den letzten Beitrag. Claus von Kursell (1898–1990), Vertreter der IG Farben in Estland, beschreibt dramatisch seine Eindrücke, die er – während einer Verhandlung in Berlin – im Oktober 1939 von dem Hitler-Stalin-Pakt und seine Folgen für die Deutschen erfuhr. Seine letzte Formulierung, die auch ein Motto für viele Beiträge dieses Bandes abgeben könnte, lautet: „... es begann die Zeit des verzweifelten und hoffnungslosen Abschieds – Partir, c'est mourir un peu.“ (S. 429).

Der Band ist sorgfältig ediert. Jedem Beitrag ist eine ausführliche biographische Einleitung beigegeben, die vor allem auch familiengeschichtliche Zusammenhänge darlegt. Und zudem ist es dem Herausgeber gelungen, jeden Autor durch ein Porträt vorzustellen. Im Anhang findet sich eine Konkordanz der deutschen und estnischen Ortsnamen und ein Personenregister, das das ganze Personal des Bandes familiengeschichtlich dokumentiert. Dem Herausgeber und der Estländischen Ritterschaft kann man zum Erscheinen dieses Buches nur gratulieren.

Berlin

Klaus Meyer